„Es ist extrem kompliziert“

Bei der Sanierungs-Planung für den PFC-Schaden in Katterbach kommt es offenbar zu Verzögerungen – Grundwasserströme noch nicht identifiziert

Die Katterbacher Kaserne mit dem riesigen Flugfeld aus der Luft. Das rote Kreuz markiert den Bereich des ehemaligen Feuerwehr-Übungsplatzes, der als Quelle des PFC-Schadens gilt. Archivfoto: Alexander Biernoth

VON WINFRIED VENNEMANN

ANSBACH – Für die Betroffenen laufen die Prozesse zur Sanierung des Umweltschadens durch per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC) rund um die Kaserne Katterbach quälend langsam ab. Eigentlich sollte die US-Armee in diesen Wochen die Planungen für eine Grundwasser-Abstromsicherung vorlegen. Danach sieht es aber nicht aus.

Das ist umso ärgerlicher, weil das PFC-Problem eine jahrzehntelange Vorgeschichte hat. Bereits im Jahr 2007 kam beim Deutschen Städtetag die Problematik der Verunreinigung des Grundwassers durch PFC aus Lösch-Schäumen rund um Flughäfen auf. Spätestens seit 2014 ist bekannt, dass fluorhaltige Löschschaum-Rückstände vom Feuerwehr-Übungsplatz in Katterbach das Grundwasser vergiften.

Dennoch dauerte es bis zum Oktober 2020, bis die US-Armee die Planungen für eine Grundwasser-Abstromsicherung in Auftrag gab. Eine Galerie von 20 Brunnen sollte gebohrt werden, mit denen das PFC-belastete Grundwasser aus dem Boden gepumpt und gereinigt werden soll, um so zu verhindern, dass weiterhin vergiftetes Grundwasser in die Umgebung fließt.

Rund 18 Monate würden die Planungen dauern, kündigte die US-Garnison damals an. Bei den deutschen Behörden hatte man mit maximal einem Jahr gerechnet. Doch auch die 18-Monats-Frist läuft offenbar ab, ohne dass auch nur ein erster Sanierungs-Brunnen gebohrt werden kann. Es sei nicht einfach, die Grundwasser-Sicherung zu positionieren, heißt es aus der Umwelt-Abteilung der US-Garnison. Es sei zu Verzögerungen gekommen, weil man die Grundwasserströme noch immer nicht ausreichend identifiziert habe. Zusätzliche Grundwasser-Messstellen seien notwendig gewesen. „Wir kommen voran, immer in Abstimmung mit der Stadt Ansbach, die die Messstellen außerhalb der Kaserne betreibt. Aber es ist extrem kompliziert“, so ein Vertreter der Umweltabteilung zur FLZ.

Die Katterbacher Kaserne liege auf einem Hügel, auf einer Wasserscheide, was die Sache ungleich schwieriger mache. Auch sei die anfallende Grundwassermenge schwankend. Ein Sanierungs-Standort in Tallage, wie der Nürnberger Flughafen, wo die Grundwasser-Aufbereitung bereits seit acht Jahren läuft, sei deutlich einfacher.

Parallel laufen die Untersuchungen, wie man den eigentlichen Hotspot, das alte Feuerwehr-Übungsgelände im westlichen Grenzbereich der Kaserne, sanieren kann. Das von der US-Armee im Januar 2020 vorgelegte Sanierungs-Gutachten spricht von einer Belastung des Bodens durch PFC in einer Größenordnung von bis zu 90 Mikrogramm pro Liter. Zum Vergleich: Der in Bayern geltende Richtwert, der Stufe-2-Wert, liegt bei 0,4 Mikrogramm pro Liter. Im Umkreis von 21 000 Quadratmetern rund um den Feuerwehr-Übungsplatz ist der Boden mit PFC belastet, der Kernschadensbereich mit Werten über fünf Mikrogramm pro Liter ist 10 000 Quadratmeter groß.

Rund 28 500 Kubikmeter belastetes Erdreich müssen ausgebaggert werden. Noch ist offen, ob man den Boden danach mit speziellen Substanzen vermischen und wieder einbringen kann. Untersuchungen dazu seien im Gange, heißt es bei der US-Garnison.

Die Lösung aus Nürnberg, aus dem belasteten Erdreich einen nach unten und oben abgedichteten Hügel zu formen, ist für Katterbach offenbar keine Option. Der Flugbetrieb in der Kaserne lasse keine hohen Hügel zu, heißt es.

Was auch immer geschehen mag, eines sichert die US-Armee zu: In Katterbach gelte deutsches Umweltrecht, und alle Maßnahmen müssten von deutscher Seite genehmigt werden.